

IN DIESEM HEFT

TITELGESCHICHTE

Entwicklungshilfe Seite 47

SPIEGEL-GESPRÄCH

Mit dem früheren Nato-Generalsekretär Stikker Seite 114

BONN

Schröder-Reise Seite 29

Getreidepreis Seite 30

Blankenhorn Seite 31

SPD-Parteitag Seite 31

SPD-Militärplan Seite 34

SOWJETZONE

Besucher-Zoll Seite 37

BUNDESWEHR

Einschließung Seite 37

PRESSE

Springer Seite 38

INDUSTRIE

Deutsche Erdöl-AG Seite 39

PARTEIEN

CDU Seite 43

JUSTIZ

Fall Dohrn Seite 44

LUFTFAHRT

Berlin-Flüge Seite 66

GERHARD MAUZ

Im Hamburger Mordprozeß Timm Seite 68

GRENZE

Schnaps-Fähren Seite 73

STÄDTEBAU

Ost-Berlin Seite 73

ZEITGESCHICHTE

SPD Seite 79

JAGD

Rothirsche Seite 82

RECHT

Motorboote Seite 84

SERIE

Dien-Bien-Phu: Des weißen Mannes Stalingrad Seite 87

VIETNAM

US-Strategie Seite 105

USA

Luftaufklärung Seite 107

ROBERT S. MCNAMARA

„Warum wir stärker sind als Rußland“ Seite 108

SOWJET-UNION

Westhandel Seite 112

KONGO

SPIEGEL-Bericht aus Stanleyville Seite 127

ÖSTERREICH

Neutralität Seite 129

ENGLAND

Diskont-Erhöhung Seite 130

FRANKREICH

Gewerkschaften Seite 132

Sprache Seite 133

SPORT

Kampfspiele Seite 134

Fußball Seite 136

FILM

Antonioni Seite 138

BÜCHER

Reinhard Baumgart über Hans Magnus Enzensberger: „blindenschrift“ Seite 142

Bestseller Seite 152

SCHALLPLATTEN

Furtwängler Seite 144

ARCHITEKTUR

Brückenbau Seite 146

FORSCHUNG

Zoologie Seite 149

WISSENSCHAFT

Sowjet-Biologie Seite 150

MARTIN MORLOCK

Der Bahnhof-Killer Seite 155

SPIEGEL-VERLAG/HAUSMITTEILUNG

Datum: 30. November Betr.: Abermals Fälschungen

Die „Deutsche National-Zeitung und Soldaten-Zeitung“ – wenn der peinliche Ausdruck gestattet ist –, diese periodische Druckschrift also bemängelt an dem Kriegsverbrechens-Bild „Exekution in Polen“ in SPIEGEL 46/1964, Seite 86: „Der SPIEGEL sollte wissen, dass die NZ (National-Zeitung) diese Fälschung bereits vor Jahren . . . an den Pranger stellte... Es scheint, dass antideutsche Greueltaten in Deutschland unausrottbar sind.“

Das Bild entstammt einer dreisprachigen polnischen Schrift aus dem Jahre 1960 mit dem deutschen Titel: „1939 – 1945 Wir haben es nicht vergessen.“ Der Desch-Verlag in München, der es zuerst in Deutschland veröffentlichte, hat sich durch den Warschauer Universitätsprofessor für deutsche Literatur, Roman Karst, der Echtheit des Bildes vergewissert. Karst schrieb: „Die Aufnahme... ist eine treue fotografische Abbildung eines Fotos aus dem Jahre 1942... Es ist Eigentum des Historischen Archivs in Warschau.“

SPIEGEL-Leser Walter Kebbekus, Studienrat in Köln, fragte beim SPIEGEL an, „wie eine solche Aufnahme gemacht werden konnte“. Auch hierüber gibt das Schreiben des Professors Karst Aufschluss: „Das Foto wurde aus einem Brief eines deutschen Soldaten in Warschau (Hauptpostamt, Napoleonplatz) entwendet. In diesem Postamt war eine Zelle der polnischen Widerstandsbewegung tätig, die Beweise der faschistischen Verbrechen sammelte. Auf der Rückseite befindet sich eine Zuschrift: ‚Ukraine 1942 – Judenaktion in Iwangorod‘. Das Foto befand sich im Besitz von Tadeusz Mazur und Jerzy Tomaszewski.“

Leser Manfred Ensinger, Frankfurt (Main), hält dem SPIEGEL Hinweise eines Exil-Polen an die „National-Zeitung“ vor, wonach Schloss- und Kolbenpartie sowie der Gurt des Gewehrs, ferner „Russenbluse“, „Pompki“ (Hose) und „Charmoski“ (Stiefel) den „typischen Sowjetsoldaten“ erkennen lassen. Gleichwohl sagt die „National-Zeitung“ selbst: „Der schießende Soldat ist ein Pole.“ SPIEGEL-Leser Theodor Langwald, Hannover: „... sieht eher nach einem polnischen oder tschechischen Partisan aus ... trägt eine Zivilbreechshose und einen viel zu kurzen Rock.“

Der müßige Streit hätte allenfalls Sinn, wenn es darum ginge, ob diese eine Erschiessung stattgefunden hat, oder überhaupt keine. Welchen Sinn sollte er haben, und was wollte die „National-Zeitung“ überhaupt noch eine „antideutsche Greueltat“ nennen, selbst wenn es nur diese eine einzige Aussage des Polizeikommandeurs Hoecke über die Erschiessung von 23000 jüdischen Kindern, Frauen und Männern 1941 in Weissrussland gäbe: „Geschossen wurde mit Karabinern aus acht Metern Entfernung wie beim Schützenfest.“

